

DER SPITZENKANDIDATEN-TRICK

In der Ausgabe vom Mittwoch, 26. Juni schreibt Herr Manfred Weber unter dem Titel „Keine Hinterzimmer mehr“, dass er als Spitzenkandidat der Europäischen Volkspartei (EVP) bei den letzten Europawahlen Kommissionspräsident werden muss, weil seine Partei die meisten Stimmen bekommen hat.

Dieser Vorschlag steht im klaren Widerspruch zum Lissabon Vertrag, der die Wahl des Kommissionspräsidenten regelt. Es ist ein Putsch- Versuch. Jean-Claude Juncker ist dieser Trick seinerzeit gelungen, mit dem Ergebnis, dass viele Engländer für den Brexit gestimmt haben, weil ihnen mit dem Spitzenkandidaten- Trick ein demokratisches, souveränes Recht genommen wurde.

Der Vertrag von Lissabon, der der Europäischen Union als Quasi- Verfassung zu Grunde liegt, legt nämlich sehr genau fest, dass der Präsident der Kommission vom Europäischen Rat, also von den Staats- und Regierungschefs der Mitgliedsländer mit qualifizierter Mehrheit vorgeschlagen wird. Das Europäische Parlament kann diesen Vorschlag akzeptieren oder nicht. Da ist keine Rede von einem Spitzenkandidaten, der in irgendwelchen Hinterzimmern von Parteien bestimmt wird.

Der Spitzenkandidaten- Trick ist ein klarer Versuch, die für die Wahl des Kommissionspräsidenten vorgesehenen Regeln zu umgehen. Man darf sich nicht wundern, wenn bei einer solchen Vorgangsweise das Vertrauen in die europäischen Institutionen weiter ausgehöhlt wird. Herr Manfred Weber kann sich darauf berufen, dass ihm innerhalb des Parlaments jede Funktion zusteht. Für die Kommission aber wurde er nicht gewählt.

(*) Dr. Wendelin Ettmayer; Abgeordneter zum Nationalrat a.D.; ehemaliger österreichischer Botschafter in Finnland & Estland; Kanada & Jamaika; beim Europarat; Autor; www.wendelinettmayer.at